

Grosse Aufregung im Grossen Moos ...

Autor(en): **Müller, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **33 (1978)**

Heft 4: **x**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fremdwährung über, um erneute Preiserhöhungen in den Exportländern mit Sicherheit auszuschließen. Den Exportkunden machten wir gleichzeitig die Auflage, mindestens den bisherigen Umsatz zu halten oder womöglich zu erhöhen. Und selbstverständlich behielten wir uns eine Reduktion dieser Rabatte und Preissenkungen für den sehnlich erwarteten Augenblick vor, an dem unser Franken aus spekulativen Höhen endlich wieder auf seinen hölzernen Boden zurückkehrt.

Daß wir daneben neue Produkte planen und unsere Anstrengungen um neue Märkte noch verstärken werden, gehört zum Gesamtbild. Trotz allem schreiten wir also zuversichtlich und mutig in die Zukunft.

Dr. C. Arquint

Große Aufregung im Großen Moos . . .

«Was sollen wir da sagen?» Mit diesen Worten empfangen mich unsere Frauen, die in unserer Genossenschaft in Galmiz das Gemüse für unseren Paketversand rüsten und verpacken. Bei uns holen ja tagein und tagaus Frauen und Männer Gemüse für ihre Familien. Nachdem, was der Kassensturz am Fernsehen über das im Boden des Großen Moooses gewachsene Gemüse zu berichten wußte, werden wir mit der Frage bestürmt, so sagten es mir die Frauen: «Ja, euer Gemüse wächst ja auch im Boden des Großen Moooses» . . . In dem Boden, aus dem so viel Gift ins Grundwasser geht, daß es Familien gibt, die sich das Trinkwasser von auswärts besorgen. «Und euer Gemüse, das ja auch aus diesem Boden stammt?» «Ja, was sagt ihr dann, wenn sie euch so fragen.» «Eben wissen wir nicht so recht, was da zu sagen wäre» . . .

Nun begann mitten in strengster Arbeit eine kurze Lernstunde. Das mag alles stimmen, was der Kassensturz über den Boden im Großen Moos gesagt hat, wenn dieser nach der konventionellen Methode, mit Kunstdünger und Spritzmitteln bebaut wird. Ganz selbstverständlich nehmen dann die auf ihm gewachsenen Pflanzen die Dinge auf, von denen der Kassensturz erzählt hat. –

Wie aber sehen nun die Verhältnisse im organisch-biologisch bebauten Boden aus? Auf einem Zettel wurde die Struktur, der Aufbau der Böden gezeichnet. Ihre verschiedenen Schichten, die durch kein Umgraben und kein Tiefpflügen in ihrer Struktur zerstört werden dürfen. *Organisch-biologisch bebauter Boden ist lebendiger Boden.* In der einen Schicht treffen wir in erster Linie die Sproßpilze. Hefepilze, die in ihren Zellen das von oben kommende Gift lebend verbauen. *So entgiftet sich jeder organisch-biologisch richtig bebauter, lebender Boden selbst.* Kein von oben herunterkommendes Gift stört die lebende Substanz, die Bakterien in der darunterliegenden Schicht, in der die lebende Nahrung für die Pflanzen, das Gemüse aufbereitet wird. *Aus ihr wählen die Saugwürzelchen der Pflanzen das aus, was ihnen zusagt.* Daß es zweierlei Arten von Pflanzen sind, wo die einen in mit Kunstdünger, Hormonen, Spritzmitteln behandelten Böden, die andern auf Böden wachsen, in denen das Wachstum durch keine leichtlöslichen Kunstdünger und durch keine chemischen Spritzmittel gestört wird.

Es ist mir eine Freude, der Gemeinde um die «Vierteljahrschrift» gerade in dieser Nummer die Arbeit darüber von unserem verstorbenen Freunde, dem Arzt Dr. Hans Peter Rusch bieten zu können, die er vor seinem Sterben geschrieben hat: «Der innere Wert unserer Lebensmittelerzeugnisse.»

Und wieder höre ich den Einwand der alten Schule, wie er letztlich auch am Radio von einem Vertreter der Wissenschaft unwiderlegt erhoben worden ist: Die lebende Substanz müßte im Boden zuerst mineralisiert werden, bevor sie von den Pflanzen aufgenommen werden könnte. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, als ich mit Herrn Dr. Rusch am Mikroskop saß, wie lebende Substanz von den Zellen aufgenommen wurde. Die beiden amerikanischen Professoren Stanley und Lederberg haben bewiesen, daß wenn wertvolle lebende Substanz in der Zelle bis zu den Chromosomen vordringt, die Erbmasse durch sie aufgewertet wird. Die beiden Forscher wurden für ihre Arbeiten mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Wir benutzen die Erde, als wären wir die letzte Generation.

René Dubos

Wie lange wird es noch gehen bis eine alte Schule von diesen epochemachenden Versuchsergebnissen Kenntnis nimmt?

Doch unsere Freunde, die Hunderte von organisch-biologisch wirtschaftenden Bauern, haben die Bestätigung dieser Dinge durch die Wissenschaft gar nicht mehr nötig. Für sie ist nur schon die bessere Lagerhaltung ihrer Erzeugnisse ein Beweis ihres besseren inneren Wertes. Nicht zu reden von der besseren Fruchtbarkeit ihrer Tiere bei der Verfütterung der Erzeugnisse ihrer Felder und Äcker. Lesen sie darüber den Beitrag von Fritz Dähler in dieser Nummer.

Immer mehr machen Wissenschaftler, besorgte Männer auf die Gefahren aufmerksam, die durch den Gebrauch von leicht wasserlöslichen Treibdüngern und chemischen Spritzmitteln für Pflanzen, Menschen und Tiere aufmerksam. Nicht umsonst hat der Arzt Dr. Rusch über viele Jahre hinweg darüber in unserer «Vierteljahrsschrift» geschrieben. Nicht umsonst haben wir unsere Familien auf das Buch von Herbert Gruhl: «Ein Planet wird geplündert» aufmerksam gemacht.

Auch in dieser Nummer machen wir sie durch eine Leseprobe auf das Werk «Landbau heute – Nahrung mit Gift» aufmerksam.

Mit großer Aufmerksamkeit haben wir letzter Tage am Schweizer Fernsehen die ganz selten wertvolle Aussprache zwischen Herrn Dr. Heiner Gautschi und dem deutschen Umweltforscher Dr. h. c. Stern verfolgt. Hier blieb das eine Argument für die Verwendung der künstlichen Treibdünger und chemischen Spritzmittel, die Ernährung der immer größer werdenden Weltbevölkerung, im Raume zurück. Diesen Einwand beantworten die von der Öffentlichkeit geprüften Buchhaltungsabschlüsse vieler unserer organisch-biologisch anbauenden Familien, deren Erträge auf allen Gebieten allermindestens so groß sind, wie die der konventionell arbeitenden Bauern.

*

Nicht wir organisch-biologisch anbauenden Familien sind es, die über die vom Kassensturz am Fernsehen aufgedeckten Ge-

Nur wer Pessimist genug ist, die ganze Größe der Gefahr zu erkennen, hat überhaupt die Möglichkeit, an ihrer Abwendung mitzuwirken.
Prof. Wilhelm Röpke

fahren erschüttert worden sind. Wir empfinden sie als Hilfe in unserem Kampf um eine der Gesundheit von Pflanzen, Menschen und Tieren dienenden Anbauweise des Bodens – dem Sitz aller Gesundheit.

Dr. Hans Müller

Politik kann heute nur noch als die Kunst verstanden werden, die Existenz der Menschen in einer gefährdeten Welt zu sichern.

Georg Picht

Das entscheidende Plus

Auf was beruhen die vielseitigen, heute wissenschaftlich belegten Wirkungen von Bio-Strath?

Halten wir zuerst einmal fest, daß Bio-Strath (analog Anima-Strath) zu hundert Prozent aus natürlichen Rohstoffen und Wirksubstanzen besteht. Heute noch wird einem solchen Präparat gern und mit einem Lächeln entgegengehalten, daß der Glaube an dessen Wirkung entscheidend sei oder «hilft's nüt so schadet's nüt». Warum reagiert der Mensch nicht gleich gegenüber chemischen Präparaten?

Eine weitere Schwierigkeit: «Man» hat heute allgemein akzeptiert, daß Heilmittel aus einzelnen Wirkstoffen bestehen sollen, die eine spezifische Wirkung aufweisen. Zahlreiche verschiedene Wirkungen von Bio-Strath wurden wissenschaftlich bewiesen, aber es war bis heute nicht möglich herauszufinden, welcher Wirkstoff im Aufbaupräparat für die erzielten Wirkungen verantwortlich ist. In pharmakologischen Versuchen hat man parallel zu Bio-Strath Mischungen getestet, die entweder den gleichen Vitamin- und Mineralstoffgehalt aufwiesen oder aber die gleiche Menge an Eiweiß, Fett und Kohlehydrate. Dies führte zu keinem Ergebnis. Die Forscher kamen zur Ansicht, daß für die Wirkung von Bio-Strath nicht die einzelnen Inhaltsstoffe verantwortlich sind, sondern einzig und allein das Präparat als Ganzes.

Eine solche Feststellung mag für gewisse Leute unangenehm sein, für uns ist sie jedoch sehr beruhigend. Die Natur hat wieder einmal recht. In Wachstumsvorgängen der Natur sind alle Wirkstoffe entstanden, und zwar in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander, von keiner Substanz zu viel noch zu wenig. Die wilde